

Nicht zweitpersonige Imperativsätze im Ungarischen, im Deutschen und im Russischen

Analoge Entwicklungen satzmodusmarkierender Hilfsörter¹

1. Gegenstand und Zielstellung

Der Satzmodus Imperativsatz wurde in den bisherigen Forschungen weniger problematisiert als andere Satzmodi, weil stillschweigend davon ausgegangen wurde, dass er mit dem Verbmodus Imperativ markiert wird, während z.B. Interrogativsätze durch die komplexe Mitwirkung verschiedener Ebenen, also außer der morphologischen auch der lexikalisch-kategorialen (Partikeln), der syntaktischen (Reihenfolgemerkmale) sowie der suprasegmentalen (intonatorische Merkmale) Ebene zum Ausdruck kommen (vgl. ALTMANN 1993). Im vorliegenden Beitrag werden periphere Typen der Imperativsätze, nämlich die sog. nicht-zweitpersonigen Imperativsätze problematisiert. Da Imperativformen des Verbs in vielen Sprachen nur für die 2. Person vorliegen, werden die nicht zweitpersonigen mit periphrastischen Formen ausgedrückt, von denen einige in vielen europäischen Sprachen überraschende Ähnlichkeiten aufweisen.

Laut WALS² verfügen etwa 78% der bisher diesbezüglich untersuchten natürlichen Sprachen über einen morphologisch markierten Imperativ in zweiter Person und 46% auch über ein sog. morphologisches Imperativ-Hortativ-System, durch das sie nicht direkt an den Gesprächspartner gerichtete Aufforderungen mit Hilfe des Verbmodus ausdrücken können. Die Tatsache, dass beinahe die Hälfte der Sprachen grammatikalisierte morphologische Mittel zum Ausdruck nicht zweitpersoniger Aufforderungen hat, lässt diese Art der Aufforderungen nicht als marginale, akzessorische Erscheinungen des Sprachgebrauchs beiseite legen. Auf der anderen Seite verfügen gerade die indogermanischen europäischen Sprachen mehrheitlich über kein Imperativ-Hortativ-System, sondern über zweitpersonige Imperativformen sowie diverse Ersatz- und periphrastische Formen für die anderen Personen.

Im Deutschen liegt ein eindeutig markierter Imperativ nur in 2SG vor (*lies*), 2PL fällt hingegen mit dem Indikativ überein (*lest*), wobei das strukturell unterscheidende Merkmal meistens die Subjekteliminierung im Imperativsatz ist. Für drittpersonige Formen sowie auch für 1PL, den sog. Adhortativ gibt es konjunktivische Ersatzformen (*er/sie lese*, *Lesen wir!*), die aber ihrerseits teilweise veraltet sind, teilweise wieder mit dem Indikativ zusammenfallen, während aus Gründen der personalen Markierung nicht einmal das Subjekt eliminiert werden kann (*lesen wir!* vs. *lesen Sie!*). Es entwickelt sich jedoch eine periphrastische Konstruktion mit dem Verb *lassen* (wie z.B. in der Kirchensprache: *Lasset uns beten!* als Übersetzung für lat. *Oremus!*). Im Russischen, wo für nicht zweitpersonige Imperativsätze nicht einmal Ersatzformen vorliegen (das russische verfügt auch über keinen Konjunktiv), findet man Imperativperiphrasen mit einer Imperativpartikel und der entsprechenden Indikativform des Verbs, wobei die zwei wesentlichsten Imperativpartikeln etymologisch aus imperativischen Verbformen entstammen: *pust* / *puskaj* aus dem Verb *pust'it'* / *puskat'* ‚lassen‘ sowie *davaj* aus dem Verb *davat'* ‚geben‘. Im Ungarischen, in einer finno-ugrischen Sprache, gibt es zwar morphologisch markierte Imperativformen in beiden Numeri und in allen drei Personen, doch

¹ Vorliegender Beitrag wie auch der zugrunde liegende Konferenzvortrag wurden mit der Unterstützung des Ungarischen Nationalfonds Wissenschaftlicher Forschung (Projektnummer OTKA NN79763) sowie des János-Bolyai-Forschungsstipendiums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften angefertigt.

² <http://wals.info>. Chapter 70 und 72.

werden die nicht zweitpersonigen Imperativformen häufig, die erste Person Singular sogar obligatorisch zusätzlich auch mit der Satzmoduspartikel *hadd* markiert (vgl. KENESEI/VAGO/FENYVESI 1998:311). Die Partikel geht etymologisch auf die Imperativform des Verbs *hagy* ‚lassen‘ zurück. Dabei sind areal bedingte Konvergenztendenzen in genealogisch nicht verwandten europäischen Sprachen unverkennbar.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung besteht darin, die erwähnten Konstruktionen in den drei Sprachen zu vergleichen. Ich lasse die Frage offen, inwieweit die Entwicklung der vorliegenden Konstruktionen als Grammatikalisierung betrachtet werden kann. Im Deutschen ist diese Einordnung weniger problematisch, weil aus einem AcI-verb ein Auxiliar entsteht. Im Russischen und im Ungarischen kommen jedoch Partikeln aus konjugierten Verbformen zustande. Wenn HEINE/CLAUDI/HÜNNEMEYER 1991:41f.) das Wesen der Grammatikalisierung in der Abstrahierung der Bedeutung sehen, die verschiedene phonologische, morphologische sowie syntaktische Konkmitanzen haben kann, nicht aber haben soll (vgl. auch STOLZ 1994:24), ähnelt dieser Prozess auch der Grammatikalisierung. Auch Wegener (1998) sieht das Wesen der Grammatikalisierung in erster Linie im Verlust des semantischen Gehalts und parallel damit im Gewinn an pragmatischer Stärke. Andererseits bedeutet aber Grammatikalisierung im ursprünglichen Konzept von MEILLET (1912) die Entwicklung grammatischer Morpheme aus freien lexikalischen Strukturen. Hier liegt auf der formal-grammatischen Ebene eher der umgekehrte Fall vor: aus der imperativischen Verbform entwickelt sich ein Hilfsword, wobei sich das Imperativsuffix des Verbs, das eigentliche grammatische Morphem im neuen Wort sozusagen auflöst. Unter diesem Aspekt könnte der geschilderte Prozess eher als ‚Lexikalisierung‘ betrachtet werden. Für den vorliegenden Beitrag ist auch nicht seine Einordnung in eine Sprachwandeltheorie von zentralem Belang, sondern die Beobachtung übereinzelsprachlich geltender Assoziationsketten und deren Mitwirkung mit den strukturellen Gegebenheiten des Sprachsystems. Zwischen Lexik und Grammatik muss sehr wohl ein dynamisches, wechselseitiges Verhältnis postuliert werden.

2. Nicht-zweitpersonige Aufforderungen

Die theoretische Grundsatzfrage besteht darin, ob es überhaupt möglich ist, eine Aufforderung nicht an den Partner zu richten. BIRJULIN/HRAKOVSKIJ (2001) beantworten diese Frage bejahend:

„Is there a general solution to the question as to which of the participants of an act of communication can be the agent [=performer of the prescribed action]? In our view, the answer is very simple: any of the established participants of an act of communication or any theoretically admissible combination of such participants can appear in the function of the agent [performer of the prescribed action].“ (BIRJULIN/HRAKOVSKIJ 2001:6)

Um dies zu konkretisieren, wird hier vom folgenden Beispiel von Harald Weinrich für die archaische Verwendung des deutschen Konjunktivs sowie für seine gegenwartsdeutsche Periphrase ausgegangen:

(1) *Der Bote trete ein und überbringe seine Botschaft. → Sagen Sie dem Mann, er soll reinkommen und seine Sache vortragen.* (Beispiel von WEINRICH 1993:265)

Bemerkenswert ist dabei, dass die archaisierende drittpersonige Aufforderung von Weinrich in einen zweitpersonigen Aufforderungssatz transformiert wird, wobei zwischen den beiden Sätzen Äquivalenzrelation angenommen wird. Dies zeigt die Eigenart der nicht zweitpersonigen Aufforderungen: Die Aufforderung ist im Beispiel an eine dritte, nicht

einmal anwesende Person gerichtet in dem Sinne, dass die als Proposition geltende Handlung von dieser dritten Person vollzogen werden soll. Der Kommunikationspartner ist aber daran notwendigerweise auch beteiligt, z.B. als vermittelnde, anregende, unterstützende oder duldende Person.

(2) *Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.* (Bibel, Einheitsübersetzung, Gen 1,3)

Anders ist es im Beispiel (2). Im bekannten biblischen Zitat gibt es keinen Kommunikationspartner. Gott ist bei der Schöpfung der Welt allein. Trotzdem drückt er eine Aufforderung aus, indem er seinen Willen in Bezug auf die Veränderung des Zustandes der Welt ausdrückt. Durch die schöpferische Kraft Gottes wird die beabsichtigte Änderung in der Welt auch eintreten.

SEARLE (³1985:13f.) definiert den direktiven Sprechhandlungstyp mit Hilfe dreier Kriterien, mit der illokutionären Pointe („The illocutionary point [...] consists in the fact that they are attempts [...] by the speaker to get the hearer to do something“), mit der Welt-auf-Wort-Ausrichtung („world-to-words-direction“) sowie mit der Aufrichtigkeitsbedingung ‚wollen‘ („the sincerity condition is want (or wish or desire)“):

(3) ! ↑ W (H does A) (SEARLE ³1985:14)

Wenn kein beteiligter Kommunikationspartner erkennbar ist, tritt die illokutionäre Kraft in den Hintergrund und in den Vordergrund geraten damit die Einstellung ‚wollen‘ und die Welt-auf-Wort-Ausrichtung. Solche Aufforderungen wurzeln im tiefen Glauben des Menschen, dass mit dem Ausdruck eines Willens in Bezug auf eine einzutretende Veränderung der Welt diese Veränderung auch eintreten kann.

3. Die ungarische Imperativpartikel *hadd*

3.1. Kategoriale Einordnung und Funktionen

Hadd entwickelte sich etymologisch aus der Imperativform des Verbs *hagy* ‚lassen‘ (2SG, definite Konjugation) mit Wortkürzung. Die kolloquiale Nebenform *hagy* geht auf die indefinite Konjugation des gleichen Verbs zurück:

(4) *hadd* ← *hagyd* ‚lass‘ (2SG Imp. definite Konj.)

(kolloquiale Nebenform: *hagy* ← *hagyj* ‚lass‘, 2SG Imp. indefinite Konj.)

(5) *Hadd (hagy) menjek!* (1SG)

Hadd (hagy) menjen! (3SG)

Hadd (hagy) menjünk! (1PL)

Hadd (hagy) menjenek! (3PL)

Nicht aber! **Hadd (hagy) menj!*(2SG)

**Hadd (hagy) menjetek!* (2PL)

Hadd ist in seiner Hauptverwendung die Satzmoduspartikel der nicht zweitpersonigen Imperativsätze. Mit Verben in 2. Person lässt es sich nur in Ausnahmefällen kombinieren. In erster Person Singular ist es sogar obligatorisch, in den anderen Personen fakultativ:

(6) *Hadd menjen!*

oder

Menjen!

PART geh-IMP-3SG

geh-IMP-3SG

(7) *Hadd menjek!* nicht aber:

??*Menjek!*

PART geh-IMP-1SG

geh-IMP-1SG

Erstpersonige Aufforderungen ohne die Partikel *hadd* sind wohl deshalb ungewöhnlich, weil sie den Eindruck erwecken, als ob der Sprecher mit sich selbst kommunizieren würde, was nicht die normale Art menschlicher Kommunikation darstellt. Wenn aber solche Sätze mit der Partikel *hadd* ergänzt werden, wird damit die Beteiligung des Partners ausgedrückt, indem der Partner die vorgesehene Handlung des Sprechers im Hintergrund unterstützt, zulässt, erlaubt usw. So kann eine erstpersonige Aufforderung „legitimiert“ werden.

Die Häufigkeitsverteilung der Personalformen mit *hadd* in Korpora des Ungarischen bestätigt auch diese Hypothese. In drei Korpora, die größtenteils gesprochene oder zumindest gesprochen konzipierte Texte enthalten, sowie in zwei geschriebenen Kontrollkorpora habe ich folgende Verteilung gefunden.³ Korpusdaten aus dem Ungarischen Historischen Korpus zeigen, dass *hadd* im 18. und 19. Jh. sowohl in 1. als auch in 3. Person etwa mit der gleichen Häufigkeit benutzt wurde. Bis heute hat sich die Partikel aber in erster Linie auf die 1SG spezialisiert und kommt in den anderen Personen sporadisch vor.⁴

(8) *Hadd* und die Verteilung der Personalformen des Verbs

	„BUSZI“	Dramen	Parlament	Ung.Nat.	Ung.Hist.
1SG	27	11	973	55	38
3SG	2	4	11	22	48
1PL	0	0	9	9	8
3PL	1	0	7	13	6

Ferner habe ich auch einen einzigen Beleg (unter den etwa 1250 ausgewerteten Belegen!) mit einem Verb in 2SG gefunden:

- (9) ... *hadd legyen még mélyebb körülötted a hallgatás,*
 PART sein-IMP-3SG noch tiefer um dich das Schweigen,
hadd siettesd Te magad is az amúgy is múltót.
 PART dräng-IMP-2SG Du selbst auch das sowieso Vergängliche
 ‚Das Schweigen sollte um dich herum noch tiefer werden, Du könntest/solltest selbst drängen, was sowieso vergeht‘.

Selbstkonstruierte zweitpersonige Imperativsätze mit *hadd* bewerte ich aufgrund meiner muttersprachlichen Kompetenz eindeutig als grammatisch inkorrekt. Im Falle dieses Beispiels habe ich aber dieses Gefühl nicht. Vielleicht erklärt sich dies mit der finalen Bedeutung des Satzes: Der Partner handelt auf irgendeine Weise, um die Situation um sich herum so zu gestalten, dass das Schweigen, die Stille noch tiefer wird und das das sowieso Vergängliche noch schneller vergeht. Im Folgenden werde ich zeigen, dass sich *hadd* in manchen Belegen wie ein finaler Subjunktiv verhält. Das obige Beispiel stellt wohl einen Übergang zu dieser Funktion dar.

³ Untersucht wurden die soziolinguistischen Interviews des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften, vier Dramen aus dem 20. Jahrhundert, Plenarsitzungsprotokolle des ungarischen Parlaments aus dem Jahr 2001 sowie das Ungarische Nationalkorpus und das Ungarische Historische Korpus, die auf der Homepage des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften zu finden sind.

⁴ Die extrem hohe Frequenz in den Parlamentsprotokollen hängt wohl mit situationsspezifischen Eigenschaften zusammen, indem sehr viele Belege Routineformeln der Redner sind, die als Gliederungssignale benutzt werden: *Hadd mondjam, Hadd emlékeztessen Önöket* (im Deutschen würde man etwa sagen: *Erlauben Sie mir dazu eine Bemerkung, Ich muss Sie darauf aufmerksam machen, Es ist ferner zu bemerken* usw.). Solche Gliederungssignale werden im Ungarischen typischerweise mit *hadd* und einem erstpersonigen Verbum dicendum realisiert.

Obwohl die Partikel *hadd* typischerweise mit imperativischen Verbformen kombiniert wird, kommen vereinzelt auch Belege mit Indikativformen vor.

(10) *Nemrég imádsággal nyitottam meg az Amerikai Egyesült Államok kongresszusának egyik ülészakát. Az elmondottak szellemében megköszönve figyelmüket és gyümölcsöző munkát kívánva a Tisztelt Háznak, **most hadd zárom áldással beszédemet**, elmondva az ároni áldást.* (Parlamentsprotokolle, László Tökés, Bischof der Reformierten Kirche in Siebenbürgen, am 30. 5. 1990)

– jetzt PART schließ-1SG Segen-mit Rede-meine – ⁵

Solche Strukturen sind zwar selten, aber grammatisch durchaus korrekt und wirken sogar stilistisch gehoben. Die Partikel *hadd* ist in diesen Fällen das alleinige Merkmal des Imperativsatzes. Gewissermaßen vergleichbar ist diese Neutralisierung mit der Neutralisierung des Verbmodus in deutschen Adhortativ- und Sie-Imperativsätzen. In diesen Sätzen entwickelt sich – wie MATZEL/ULVESTAD (1978 u. 1985) zeigen – die invertierte Verb-Prädikat-Wortstellung zum primären Marker des Imperativsatzes, weil die ursprüngliche Konjunktivform im Gegenwartsdeutsch mehrheitlich mit dem Indikativ zusammenfällt. ALTMANN (1993) verweist auch darauf, dass indikativische Verbformen in diesen Satztypen in der letzten Zeit auch bei denjenigen Verben immer mehr benutzt werden, bei denen eine erkennbare Konjunktivform noch vorliegen würde:

(11) *Sind wir doch vernünftig! / Sind Sie so gut,....!* statt *Seien wir / Seien Sie...!* (vgl. dazu MATZEL/ULVESTAD 1978, ALTMANN 1993:1024)

Ferner kann die Partikel *hadd* in besonderen Ausnahmefällen auch mit einem Verb im Konditional kombiniert werden.

(12) *Ha már nem lehetek veled: **Hadd látnék** egy szép csillagot, amely pótolna téged némileg...* (Sándor Petőfi, 1848, Ung. Hist. Korpus)

PART seh-KOND-1SG ein schön Stern-AKK

,Wenn ich nicht mehr mit dir sein kann, würde ich so gern zumindest einen schönen Stern sehen, der dich ein bisschen ersetzen würde.... ,

In dieser Verwendung ist *hadd* eigentlich eine Wunschpartikel, diese Sätze sind keine Imperativsätze mehr, sondern Optativsätze, in denen ein meistens irrealer Wunsch des Sprechers zum Ausdruck kommt. *Hadd* kann in (12) ohne Bedeutungsunterschied mit der Wunschpartikel *bár* ersetzt werden. Wie wir gesehen haben, stehen nicht zweitpersonige Aufforderungen den Wunschausdrücken sehr nahe. Diese weitere Entwicklung der Partikel *hadd* zeigt eine größere Distanz von der ursprünglichen konkreten Bedeutung der Verbform, indem die Bedeutung der Partikel eine wesentliche Komponente verliert, nämlich ihr illokutionsmarkierendes Potential.

Es gibt sogar Belege, in denen *hadd* einen finalen Nebensatz einleitet, also als finaler Subjunktor benutzt wird:

(13) *kinyitottam az ablakot, **hadd távozzék** a Horváth közeliből a füst.*
(Áron Tamási, 1985, Ung. Nationalkorpus)

⁵ Übersetzung des ganzen Belegs: ‚Kürzlich habe ich eine Session des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika mit einem Gebet eröffnet. In Anlehnung an das Gesagte bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche dem Verehrten Haus fruchtbringende Arbeit: Jetzt möchte ich meine Rede mit einem Segen schließen, indem ich das Aronseggen sage.‘

öffn-PST-1SG das Fenster, PART weggeh-IMP-3S der Horváth-GEN Nähe-aus der Rauch
,Ich öffnete das Fenster, damit der rauch aus der Nähe von Horváth wegfliegt.'

In (13) kann *hadd* mit der Konjunktion *hogy* substituiert werden. Bekanntermaßen werden prototypische ungarische Finalsätze mit der Konjunktion *hogy* ‚dass‘ und mit der Imperativform des Verbs gebildet. Im Unterschied zum neutralen Subjunktoren *hogy* verfügt *hadd* in dieser Funktion auch über eine modale Bedeutung, indem der Sprecher das Erreichen des im Nebensatz angegebenen Ziels für notwendig hält.

Die Bedeutungsentwicklung von *hadd* zeigt eine zunehmende Bedeutungsabstrahierung von der finiten Verbform mit der lexikalischen Bedeutung ‚lassen / zulassen‘ über die Satzmoduspartikel- sowie über die Wunschartikelfunktion bis hin zum finalen Subjunktoren. Dieser Bedeutungsentwicklung liegt wohl eine Assoziationskette zugrunde, indem mit der nicht zweitpersonigen Aufforderung der starke Wunschausdruck des Sprechers mitassoziiert wird bzw. mit dem Wunsch des Sprechers auch weitere Inhalte verbunden werden wie etwa ‚Zweck‘, ‚Notwendigkeit‘ usw. Ähnliche Bedeutungsentwicklungen lassen sich auch in anderen Sprachen feststellen, so dass es sich hier um übereinzelsprachlich geltende Assoziationen handeln kann.

3.2. Die Syntax der Imperativpartikel *hadd*

Typischerweise steht die Infinitivpartikel *hadd* linksadjazent zum Finitum. In den meisten Belegen steht die Struktur Partikel + Finitum ferner in satzinitialer Position. Im Folgenden plädiere ich dafür, dass die Stellungsregeln der Infinitivpartikel *hadd* auf ihre klitische Stellung hinweisen, was auch ein Argument für ihre Einordnung als Satzmoduspartikel ist.⁶

(14) *HADD mondja...*, *NE mondja...*, aber: *Csak MONDja...*
IMPP sag-IMP-3SG NEGP sag-IMP-3SG MP sag—IMP-3SG⁷

Das Beispiel (14) zeigt, dass die Imperativpartikel *hadd* wie auch die Negationspartikel *ne* den Satzakzent aufnehmen, während die Modalpartikel *csak* unbetont ist und bei ihrer Verwendung das Verb akzentuiert wird. Der Akzent der Partikeln kann nicht als Fokusakzent interpretiert werden, weil die Partikeln über keinen Phrasenwert und auch über keine Referenzfunktion verfügen. Vielmehr geht es darum, dass die Partikel ein phonetisches Wort mit dem Verb bildet und dass mit der Akzentuierung der Partikel zugleich auch das Verb mitakzentuiert wird. Mit dieser Art der Akzentuierung gerät die Satzmodusbedeutung in den Mittelpunkt, gemeinsam mit der durch das Verb ausgedrückten und zu vollziehenden Handlung. Auch die Negationspartikel *ne* hat eine ähnliche Funktion wie *hadd*, sie kann als Prohibitivpartikel betrachtet werden, außer der Negation ist sie auch an der Realisierung der Satzmodusbedeutung beteiligt.⁸

Zwischen der Partikel *hadd* und dem Finitum kann in erster Linie die Negationspartikel *ne* stehen. Im Beispiel (15) schmelzen sich die beiden Partikeln mit dem Finitum zu einem phonetischen Wort zusammen. Die ganze komplexe Struktur *hadd ne kelljen* trägt einen einzigen Akzent, der zugleich auch der Satzakzent ist. Den Satzfokus bildet das Verb in dieser negierten Imperativform, d.h. hervorgehoben wird wieder die Satzmodusbedeutung zusammen mit der negierten Verbbedeutung.

⁶ Ähnlichen Standpunkt vertreten VOS/VESELOVSKÁ (1999).

⁷ Legende: IMPP: Imperativpartikel, NEGP: Negationspartikel, MP: Modalpartikel.

⁸ Auch wenn sie mit *hadd* kombinierbar ist, ist ihre Form an Imperativsätzen gebunden. In Deklarativsätzen ist die Form des Negationswortes *nem*.

(15) *Hadd ne kelljen iskolába menni!*
PART NEG muss-IMP-3SG Schule-in gehen

Wenn eine Konstituente ausnahmsweise zwischen *hadd* und das Finitum eingeschoben wird, handelt es sich in der überwiegenden Mehrheit um eine negierte Form, in der die eingeschobene Konstituente in der Skopusdomäne der Negationspartikel *ne* steht, weil eine der stärksten Wortstellungsregeln des Ungarischen darin besteht, dass Operatoren stets ihrer Skopusdomäne vorangehen.

(16) *Hadd ne fejből, hanem az előterjesztésből idézzem, hogy...* (Éva Mikes am 19. 9. 1998, Parlamentsprotokolle)

PART nicht aus dem Kopf, sondern aus der Vorlage **zitier-IMP-1SG**, dass
,Lasst mich nicht aus dem Kopf, sondern aus der Vorlage zitieren, dass...'

Nicht negierte Objekte und Adverbialien ergeben zwischen *hadd* und dem Finitum keine korrekte Wortstellung:

(17) **Hadd ezt a javaslatot tegyem!*
PART dies den Vorschlag unterbreit-IMP-1SG
,Lass mich nicht diesen Vorschlag unterbreiten!'

In bestimmten hochmarkierten Beispielen kann das erstpersionige pronominale Subjekt zwischen *hadd* und dem Finitum stehen, ein nominales Subjekt jedoch nicht mehr:

(18) *Hadd én tegyem meg azt az utat, - úgymond. - Ifjú vagyok és könnyebben kiállhatom a tengeri utazás bajait.* (Mihály Fazekas, 1828, Ung. Hist. Korpus)

PART ich mach-IMP-1SG den Weg,

,Lasst mich diesen Weg selber machen – sagte er. – Ich bin noch jung und kann die Übel einer Seefahrt leichter ausstehen.'

(19) **Hadd Péter mondja!*
PART Peter sag-IMP-3SG

In der Verwendung des Subjektspronomens in 1SG zwischen *hadd* und dem Finitum sehe ich eine gewisse Parallelität zwischen den ungarischen erstpersionigen und den deutschen zweitpersonigen Imperativsätzen. Die Subjekteliminierung betrachtet ALTMANN (1993) als kategoriales Merkmal des unmarkierten Imperativsatzes, während im markierten Fall das Subjektspronomen aus pragmatischen Gründen durchaus realisiert werden kann, z.B. als Ausdrucksmittel eines besonderen Nachdrucks oder einer Kontrastierung:

(20) *Komm DU! / Kommt IHR!*

Ähnliches liegt im ungarischen Satztyp mit *hadd* und erstpersionigem Subjekt vor. Dass diese pragmatische Hervorhebung des Subjektspronomens nur in dem erstpersionigen Satztyp möglich ist, zeigt m.E. wiederum, dass es sich gerade bei der erstpersionigen Form um den am stärksten grammatikalisierten Satztyp handelt. In diesem Fall verschmilzt das erstpersionige Pronomen zwischen der proklitischen Partikel *hadd* und dem Finitum mit den beiden anderen Wörtern und alle drei bilden eine untrennbare Einheit, durch die eine zu vollziehende Handlung angesprochen wird und zwar mit besonderer Hervorhebung der Tatsache, dass diese Handlung vom Sprecher vollzogen werden soll.

4. Das Verb *lassen* als Imperativauxiliar im Deutschen (mit einem Vergleich mit dem englischen *let*)

Die Kontrastierung der ungarischen Imperativpartikel *hadd* mit vergleichbaren Strukturen in anderen europäischen Sprachen zeugt von systematischen übereinzelsprachlich geltenden Relationen in der Bedeutungsentwicklung der vorliegenden Konstruktionen. Diese aufzudecken ist eines der Hauptanliegen des vorliegenden Abschnitts.

Im Deutschen gibt es keine Satzmoduspartikeln, dagegen sind aber Modal- und Auxiliärverb-Konstruktionen sehr charakteristisch. Das ursprüngliche AcI-Verb ‚lassen‘ entwickelt sich in einigen Verwendungen zu einem Modalverb, in anderen zu einem Imperativauxiliar. Eine Ähnlichkeit besteht mit dem englischen *let*, das auch als Auxiliärverb der nicht-zweitpersonigen Imperativsätze benutzt wird und sich zumindest im Adhortativ so weit entwickelt hat, dass sein Verb-Status schon fraglich ist. Sehen wir uns zuerst die englische Konstruktion genau an:

(22) *Let me tell you...*

(23) *Let's go!*

In der ersten Person Plural, wo diese Konstruktion am häufigsten ist, kommt es sogar zur Klitisierung des Personalpronomens (die auch als Univerbierung betrachtet werden kann). Es liegt ein Bedeutungsunterschied zwischen der Form mit nicht klitisiertem und mit klitisiertem Pronomen vor. In der vollen Form *Let us go!* ist die lexikalische Bedeutung des Verbs *let* vorhanden, ihre Rektion ist auch erkennbar. Diese Form gilt also als Bitte um Genehmigung. *Let's go* hingegen stellt eine Adhortativform dar, indem der Sprecher eine Gruppe auffordert, in der er auch Mitglied ist. Aus diesem Grund wird bei QUIRK u.a. (1985:148) die Form *let's* nicht als Auxiliar, sondern als „pragmatic particle“ betrachtet, die den Satztyp Adhortativsatz in Opposition zu dem als unmarkierten Typ geltenden Imperativsatz markiert. Freilich kann man den gleichen Unterschied in 1SG nicht nachweisen. Es ist aber ziemlich eindeutig, dass Sätze wie (22) nicht nur als Bitte um eine Genehmigung geäußert werden können, sondern als Ausdruck des Willens des Sprechers, dass er etwas machen will und als Ankündigung dieses folgenden Sprechaktes (etwa in der Bedeutung ‚Ich will Ihnen etwas sagen und werde Ihnen etwas sagen‘). Im Grunde liegt hier also m.E. ein Imperativauxiliar vor, das im Adhortativsatztyp sogar partikelähnlich benutzt wird.

Die deutsche Konstruktion *lassen*+Akk+Inf. ist schwächer grammatikalisiert. In den meisten Fällen lässt sich die Bedeutung des Vollverbs *lassen* noch nachweisen, mit der Konstruktion wird um Erlaubnis gebeten. Dies kann damit erklärt werden, dass es im Deutschen lange Zeit auch eine konjunktivische Ersatzform für nicht-zweitpersonige Imperativsätze vorhanden war (vgl. Beispiele 1. u. 2.), weshalb die Grammatikalisierung der Konstruktion mit *lassen* für die Periphrase der nicht-zweitpersonigen Aufforderungen keine Notwendigkeit war. Eine kleine Korpusuntersuchung mit Cosmas⁹ hat gezeigt, dass die Nachweisbarkeit der lexikalischen Bedeutung von *lassen* in der Gegenwartssprache in hohem Maße davon abhängt, in welcher Person die Konstruktion steht. In zweiter Person Singular und Plural ist diese Bedeutung in jedem untersuchten Beleg deutlich zu erkennen:

(24) «*Lasst euch nicht alles kaputt machen*», rief Urs Wolfensberger knapp zehn Minuten vor Spielende energisch aufs Feld.¹⁰

⁹ Das Suchsystem der Korpora des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, s. www.ids-mannheim.de/cosmas.

¹⁰ Die folgenden deutschen Belege sind Cosmas-Belege.

In 1SG und 3SG ist die Interpretation in hohem Maße kontextabhängig. In einem Kontext, in dem das Ereignis vom Willen, von der Erlaubnis des Partners bzw. von seiner Toleranz abhängt, wird die lexikalische Bedeutung von *lassen* aktualisiert (25 und 26). In einer Situation aber, in der kein erkennbarer Partner vorhanden ist (27) oder in der der Partner offensichtlich keine Auswirkung auf den Verlauf der Ereignisse haben kann (28), wird die Konstruktion als nicht-zweitpersoniger Imperativsatz verstanden, in dem zum Ausdruck kommt, dass der Sprecher das Eintreten des Ereignisses wünscht und auch daran glaubt, dass durch die Äußerung dieser Worte das Ereignis eintreten wird:

(25) *Lasst mich am Sport teilnehmen und gebt mir die Chance, Erfolg zu haben.*

(26) *Lass ihn gehen, Lina!“, forderte sein Vater seine Mutter noch einmal auf.*

(27) *Die letzten Worte von Papst Johannes Paul II. waren: "Lasst mich zum Haus des Vaters gehen." Dies geht aus einem Dokument hervor, das der Vatikan in den kommenden Tagen veröffentlichen wird.*

(28) *Doch heute will "Gaucho" die Entscheidung. "Wir haben ihm einen optimierten Zwei-Jahres-Vertrag vorgelegt. Lass ihn nächste Runde 25 Tore schießen und dann ablösefrei gehen. Da würden wir dumm da stehen."*

Die letzten Worte des Papstes Johannes Paul II. können nur so interpretiert werden, dass er zum Haus des Vaters gehen will und dass er zugleich ausgedrückt hat, dass ihm durch den Ausdruck dieser Absicht der dorthin führende Weg frei wird. Im Beleg (28) hat der potentielle Partner, etwa der Zeitungsleser, keine Auswirkung auf die Ereignisse. Vielmehr liegt eine mittelbare Aufforderung an Gaucho vor, dass er 25 Tore schießen soll. Sogar wird die Bedeutung hier weiter abstrahiert bis zu einer möglichen konditionalen Interpretation: ‚Wenn Gaucho 25 Tore schießen und dann ablösefrei gehen würde, würden wir dumm da stehen.‘

Am häufigsten kommt die Konstruktion im Deutschen in 1PL vor (Adhortativsatz):

(29) *Ein feierlicher Antrag sei nicht nötig gewesen, das schlichte „Komm, lass uns heiraten!“ habe genügt, „Ruck-Zuck“.*

(30) *„Natürlich sind wir Elfen“, antwortete der Mann. „Komm, meine Elfin“, bat er seine Partnerin, „lass uns weitertanzen.“*

Im Adhortativsatz kann die ursprüngliche lexikalische Bedeutung des Verbs *lassen* nicht mehr identifiziert werden. Damit wird einfach eine Gruppe von Menschen zu einer Handlung aufgefordert, wobei der Sprecher sich selbst als Mitglied dieser Gruppe erklärt.

Im Deutschen hat sich keine Imperativpartikel entwickelt. Die Kategorie der Satzmoduspartikel scheint nämlich für das Deutsche fremd zu sein. Wohl entwickelte sich aber *lassen* in nicht-zweitpersonigen Imperativsätzen, insbesondere in den sog. Adhortativsätzen (1PL) zu einem Imperativauxiliar, das zwar die Rektion des ursprünglichen AcI-Verbs beibehalten hat, seine Bedeutung aber nicht. Dieses Auxiliar entwickelt sich sogar weiter und kann in manchen Verwendungen (wie im Beleg 28) als Auxiliar eines uneingeleiteten Nebensatzes interpretiert werden, was in hohem Maße analog der Beobachtung ist, dass auch im Ungarischen (und im Russischen, vgl. unten) aus der entsprechenden Imperativpartikel Subjunktoren mit modaler Färbung entstehen.

Schließlich berichtet REIS (1991:308) über eine modalverbähnliche Verwendung von *lassen*, indem mit ihm eine Vermutung, eine Annahme des Sprechers ausgedrückt wird:

(31) - *Was kostet das Buch wohl?*

- *Hm, lass es mal 100.- kosten.* (Beispiel von REIS 1991:308)

Diese Funktion liegt der Modalpartikelfunktion der russischen Partikel *pust'* im Beleg (41) (siehe unten) sehr nahe. Auch wenn die syntaktischen Gegebenheiten des Deutschen die Entwicklung von Satzmoduspartikeln nicht ermöglichen, können die übereinzelsprachlich geltenden Bedeutungsrelationen deutlich beobachtet werden. Das Verhältnis einer Satzmoduspartikel zu einer epistemischen Modalpartikel ist das gleiche wie auch eines Satzmodus markierenden Auxiliars zu einem epistemischen Modalverb.

3.2. Die russische Partikel *pust'/puskaj*

Im Russischen entwickelte sich die Imperativpartikel *pust'/puskaj* aus dem Imperativ 2SG des Verbs *pust'it' / puskat'* (,lassen' – die beiden gleichrangigen Varianten der Partikel gehen auf die perfektive und auf die imperfektive Aspektform des Verbs zurück). Nach HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986) ist der Hauptverwendungsbereich der Partikel die 3. Person Singular und Plural, wohl deshalb, weil in erstpersonigen Formen eher eine andere Partikel, *davaj*, benutzt wird. Aber auch in anderen Personen gibt es Belege für *pust'/puskaj*, sogar in zweiter Person.

In den drittpersonigen literarischen Belegen von HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986) ist die im Abschnitt 1. beschriebene Funktion der drittpersonigen Imperativsätze meistens auch aus dem Kontext gut nachweisbar:

(32) *Ну, ну, передай министру: звонил Распутин, звонил гневно... Пусть задумается ... Так и передай!* (A. Tolstoj)

PART nachdenken-3SG-RFL

,Na, na, übergib dem Minister: es klingelte Rasputin, er klingelte ärgerlich. Er soll nachdenken. So übergib es!'

Кто из депутатов будет, пусть входят! (Granin)¹¹

Wer aus Abgeordnete-PL.GEN wird PART eintret-3PL.

,Wer von den Abgeordneten ist, der trete ein!'

Im Russischen (ähnlich wie im Falle der englischen Adhortativsätze) kann man auch einen formalen Unterschied zwischen den Sätzen mit der ursprünglichen Bedeutung der imperativischen Verbform (als Bitte um Erlaubnis, Zulassung) und den nicht zweitpersonigen Imperativsätzen beobachten. In ersteren steht nämlich das Pronomen in Akkusativform (die ursprüngliche Rektion des Verbs ist also formal erkennbar), während in den Imperativsätzen ein nominativisches Personalpronomen zu finden ist (vgl. OŽEGOV²⁴2003:622):

(33) *Пусть его идет.* vs. *Пусть он идет.*

Lass-IMP ihn geh-3SG PART er geh-3SG

,Lass zu, dass er geht!' ,Er gehe / er soll gehen!'

Laut HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986) können auch erstpersonige Imperativsätze – wenn auch seltener – mit *pust'/puskaj* gebildet werden:

(34) *Пусть я расскажу! Пусть мы будем первыми!*¹²

PART ich erzähl-1SG PART wir werd-1PL. erste-PL.INSTR.

,Lass mich erzählen!' ,Lasst uns die ersten werden!'

¹¹ Beispiele von HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986:113)

¹² Beispiele von HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986:114)

Allerdings überwiegt in erstpersionigen Formen meistens die Bedeutung ‚Der Wille des Sprechers‘, so können diese Sätze oft eher als Optativsätze eingestuft werden. Sogar können auch drittpersonige Formen in der gleichen Funktion vorkommen, wie die parallele Verwendung von *пуст*‘ im berühmten Antikriegs-Kinderlied aus der Sowjetzeit zeigt:

- (35) *Пусть всегда будет солнце, пусть всегда будет небо, пусть всегда будет мама,*
PART immer werd-3SG Sonne ...
пусть всегда буду я.
PART immer werd-1SG ich
,Es soll immer die Sonne geben, es soll immer den Himmel geben, es soll immer die Mutter geben und ich soll auch immer werden.’

Das letzte Beispiel zeugt vom Übergangsbereich der nicht-zweitpersonigen Imperativ- und der Optativsätze. Da auch in den nicht zweitpersonigen Imperativformen der Ausdruck der propositionalen Grundeinstellung des Sprechers ‚wollen‘ im Mittelpunkt der Semantik des Satztyps steht, ist die Grenze zwischen den beiden Satzmodi nicht klar zu ziehen. Ähnliches haben wir aber auch im ungarischen Beleg (12) beobachtet, was wohl mit den skizzierten übereinzelsprachlich geltenden funktionalen Überschneidungen zu erklären ist.

In anderen Belegen (vor allem in erst- und zweitpersonigen) Strukturen funktioniert *пуст*‘/ *puskaj* als konzessive Konjunktion, was eine hohe Ähnlichkeit mit der funktionalen Entwicklung der ungarischen Partikel *hadd* aufweist (vgl. Beleg 13):

- (36) *Пускай ты умер, но в песне смелых и сильных духом всегда ты будешь живым примером.* (Gorkij)¹³
PART du sterb-PRT-2SG
,Obwohl du gestorben bist, aber im Lied derjenigen, die tapferer und starker Seele sind, bist du immer ein lebendiges Vorbild’

Im Beleg (37) wird die Partikel in epistemischer Bedeutung als Modalpartikel benutzt:

- (37) *Вчера не было интернета. Пусть думают, что у меня есть дела поважней.*
(Internetbeleg)

PART denk-3PL

,Gestern gab es kein Internet. Man denkt wohl, dass ich etwas Wichtigeres zu tun habe.’

4. Fazit

Die ungarische Partikel *hadd*, die auf die Imperativform des Verbs *hagy* ‚lassen‘ zurückgeführt werden kann, betrachte ich in ihrer Hauptfunktion als eine Satzmoduspartikel, die zur Markierung nicht zweitpersoniger Imperativsätze, vor allem des Imperativsatzes in 1SG dient. Sie verfügt jedoch über andere Funktionen, von denen manche sogar von der Partikelfunktion wegführen bis hin zu einem Subjunktor. All diese Nebenfunktionen lassen sich durch assoziative Bedeutungsrelationen mit der Hauptfunktion als Imperativpartikel verbinden.

Vergleichbare Konstruktionen in anderen europäischen Sprachen zeugen von großen Ähnlichkeiten der Bedeutungsentwicklung, die auf übereinzelsprachlich geltende Bedeutungsrelationen zurückgeführt werden können. In einigen Sprachen entwickeln sich aus der Imperativform des Verbs mit der Bedeutung ‚lassen‘ Partikeln, die mit der ungarischen

¹³ Beispiel von HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986:127).

Partikel hohe Ähnlichkeiten aufweisen, in anderen Sprachen Auxiliar- bzw. Modalverbkonstruktionen.

Ausgegangen bin ich von der Charakterisierung der nicht zweitpersonigen Aufforderungen, die zugleich als eine funktionale Domäne und somit als Tertium comparationis für den Sprachvergleich dient. Da der Standardtyp der Imperativsätze, der zweitpersonige Imperativsatz in allen europäischen Sprachen mit der Imperativform des Verbs markiert wird, sind die nicht zweitpersonigen Typen für den Sprachvergleich interessanter. Es hat sich herausgestellt, dass ähnliche Entwicklungen wie im Ungarischen auch in anderen Sprachen vorhanden sind, natürlich unter den Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des Sprachsystems.

Literatur

- ALTMANN, Hans (1993): Satzmodus. In: Jacobs, J. u.a. (Hgg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbbd. Berlin / New York: Walter de Gruyter (=HSK; 9.1). 1006-1029.
- BIRJULIN, Leonid A. / HRAKOVSKIJ, Viktor S. (2001): Imperative Sentences: Theoretical Problems. In: Hrakovskij, Viktor S. (Hg.): Typology of Imperative Constructions. München: LINCOM. 3-50.
- HEINE, Bernd / CLAUDI, Ulrike / HÜNNEMEYER, Friederike (1991): Grammaticalization. A conceptual framework. Chicago: University of Chicago Press.
- HRAKOVSKIJ/VOLODIN (1986): ХРАКОВСКИЙ, В.С. / ВОЛОДИН, А.П.: Семантика и типология императива. Русский императив. Ленинград. Издательство Наука.
- KENESEI, István / VAGO, Robert M. / FENYVESI, Anna (1998): Hungarian. London / New York: Routledge.
- MATZEL, Klaus / ULVESTAD, Bjarne (1978): Zum Adhortativ- und Sie-Imperativ. In: Sprachwissenschaft 3/2. 146-183.
- MATZEL, Klaus / ULVESTAD, Bjarne (1985): Ergänzendes zu zwei früheren Veröffentlichungen. In: Sprachwissenschaft 10/1. 1-6.
- MEILLET, Antoine (1912): L'évolution des formes grammaticales. In: Linguistique historique et linguistique générale. Champion, Paris. 130-148.
- OŽEGOV (²⁴2003): ОЖЕГОВ, С. И.: Словарь русского языка. Москва: Оникс 21. век.
- QUIRK, Randolph u.a. (1985): A comprehensive grammar of the English language. London: Longman.
- REIS, Marga (1991): Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? In: Müller, Reimar / Reis, Marga (Hgg.): Modalität und Modalverben im Deutschen. Hamburg, Buske 2001.
- SEARLE, John R. (³1985): Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts. Cambridge: Cambridge University Press.
- STOLZ, Thomas (1994): Grammatikalisierung und Metaphorisierung. In: Jeßing, Benedikt (Hg.): Sprachdynamik. Auf dem Weg zu einer Typologie sprachlichen Wandels. Bd. 2. Bochum: Brockmeyer.
- VOS, Riet / VESELOVSKA, Ludmila (1999): Clitic Questionnaire. In: Riemsdijk, Henk van (Hg.): Clitics in the Languages of Europe. Berlin/Bew York: de Gruyter. 891-1099.
- WEGENER, Heide (1998): Zur Grammatikalisierung von Modalpartikeln. In: Barz, Irmhild / Öhlschläger, Günther (Hrsg.): Zwischen Grammatik und Lexikon. Tübingen. S. 37-112.
- WEINRICH, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- WALS. The World Atlas of Language Structures Online. <http://wals.info>

Korpora

Historisches Korpus des Ungarischen. Magyar Történeti Szövegtár. <http://www.nytud.hu/hhc/>
Ungarisches Nationalkorpus. Magyar Nemzeti Szövegtár. corpus.nytud.hu/mnsz/
BUSZI. Soziolinguistische Interviews des Instituts für Sprachwissenschaft der Ungarischen
Akademie der Wissenschaften¹⁴
Korpora des Instituts für Deutsche Sprache. www.ids-mannheim.de/cosmas
World Wide Web

¹⁴ Hiermit bedanke ich mich bei Prof. Dr. Miklós Kontra dafür, dass er für die vorliegenden Forschungen die Belege für *haddlhagy* aus diesem für interne Benutzung vorgesehenen Korpus freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.